

Sopho Gozalishvili, Wien

Vom Chaos zur Ordnung

Die Erfahrung, die Ijob machte

Hinführung

Eine märchenhafte Erzählung des Leidens eines gerechten Menschen hat für viele etwas zu bieten. Der literarische Stil der Erzählung und ihre inhaltlichen Charakteristika einer Tragödie ermöglichen es, das Buch Ijob als Drama zu lesen (vgl. Klinger 2007: 120-127). Ein wichtiges Merkmal der Tragödie ist, dass sie eine Handlung beinhaltet. Das ist auch das, was man im Buch Ijob betrachten kann. Die Handlung wird jedoch durch eine innere Sinneinheit zusammengehalten, in der Terminologie des Aristoteles spricht man auch von "Logos" oder "Mythos". Das ist ein logischer Handlungsablauf, eine innere Spannung, die das Publikum zur Katharsis (zur Reinigung) führt (vgl. Latacz 1993: 74). Im Fall des Buches Ijob wird diese Sinneinheit mit der Frage nach dem Leid dargestellt. Für diesen Artikel wird außerdem die Betrachtung von Luis Alonso Schöckel herangezogen. Für ihn ist das Buch Ijob vor allem ein Theaterstück, weshalb er dem Miterleben des Geschehens den Vorrang einräumt. Er entwickelt eine andere Art und Weise, wie man das Buch Ijob lesen könnte. Nach seiner Theorie ist das Buch so zusammengesetzt, dass es das Publikum in eine Besetzung (von einem Theaterstück) verwandeln kann (vgl. Schöckel 1977: 50-51).

Der fundamentale Aspekt des Buches ist das Leid Ijobs. Das macht den Protagonisten zu einem Leidenden, der versucht, die Frage nach dem menschlichen Leid endgültig zu beantworten. Dadurch wird Ijob zum Paradigma für die *conditio humana*, „die durch eine fundamentale Option charakterisiert ist, nämlich die, sich entweder ganz in die Immanenz zu flüchten, mit dem Mangel, dass manches absurd erscheint, oder sich auf eine Hoffnung hin zu öffnen mit dem Vertrauen, dass diese Wendung zur Transzendenz dem Leben Sinn erschließen hilft“ (Klinger 2007: 143). Ijob wendet sich der Transzendenz zu und begibt sich auf den Weg der Erkenntnis, der zum Bekenntnis führt.

Ijob erkennt etwas, das ihn zur Reue führt. Daher ist die letzte Rede Ijobs keine bloße Kapitulation angesichts der Allmacht Gottes, wie es ihm seine Freunde empfohlen hatten (vgl. 11,14 – 15; 22,21 – 30)¹. Er ist zu einer Erkenntnis gelangt, wie

Thomas Dailey schreibt: Durch die Schau Gottes ereignete sich in ihm „epistemological transformation“ (1993: 209). Diese Transformation ermöglicht es Ijob, die bevorstehende Ordnung zu erkennen. Durch seine tiefe Erfahrung des Leidens und die Argumentation Gottes gelangt er zum Verständnis. Dies ist der Fortschritt, den Ijob in seiner Erkenntnis durch die Reden Gottes gemacht hat: „Es gibt chaotische Mächte, die sich menschlichem Zweck und Zugriff entziehen, und es gibt in Gestalt von Nilpferd und Krokodil das von Menschen nicht zu bezwingende Böse in der Welt. Beide Größen werden jedoch von göttlicher Macht umfassen. Sie sind keine letzten Realitäten, die im Begriffe stehen, die Schöpfung zu verschlingen, auch wenn es bisweilen den Anschein hat“ (Schwienhorst-Schönberger 2007: 260). Markus Witte spricht hier von einer Haltung des Frommen, „der die Belehrung Gottes demütig annimmt und die Grenzen der Erkenntnis einsteht, ohne an diesen zu verzweifeln“ (2021: 676). Ijob bekennt. In seinem Bekenntnis erkennt Ijob die Größe und Souveränität Gottes an und erkennt auch seine eigene Begrenztheit. Durch die Schau Gottes sah Ijob die von Gott in der Welt gestiftete Ordnung und Weisheit. Der Ort *par excellence*, um diese Ordnung schauen zu können, wird die Schöpfung an sich interpretiert und die daraus entstehende "Furcht Gottes" wird als Haltung der Nachhaltigkeit dargestellt. Somit ist dieser Aufsatz ein Versuch, im ersten Teil die Frage nach der Erkenntnis Ijobs, die eine Ordnung in Ijobs Leben schafft, zu beantworten. Ijob gelangt zur Einsicht, die ihn zur „Furcht Gottes“ führt. Im zweiten Teil wird die aus der Erkenntnis Ijobs entstehende "Furcht Gottes" als Haltung der Nachhaltigkeit ausgelegt.

Um zu einer zufriedenstellenden Antwort zu gelangen, werden zunächst die Reden Gottes dargestellt, um zu zeigen, wohin und wie Gott Ijob führt. Im zweiten Schritt wird das Verb יָדַעְתִּי (jad'ati) semantisch analysiert und die Problematik der deutschen Übersetzung (ich habe erkannt oder ich weiß?) erörtert, um das Grundwissen Ijobs von seiner neuen Erkenntnis zu trennen. Als dritten Schritt wird die Auslegung des Bekenntnisses Ijobs aus drei Kommentaren (von Ludger Schwienhorst-Schönberger, Felix Gradl und Markus Witte) dargestellt, um auf dieser Grundlage von der Erkenntnis Ijobs zu berichten.

¹ Für diesen Beitrag wurde immer die Einheitsübersetzung von Jürgen Werlitz und Wolfgang Zwickel verwendet: Die Bibel, Einheitsübersetzung, kommentierte Studienausgabe, Bd. 4, Lexikon, Stuttgart 2018

Abschließend wird die *conditio* Ijobs vor und nach der Gottesbegegnung in einer Tabelle zusammengefasst. Im zweiten Teil zielt diese Arbeit darauf ab, Probleme für nachhaltige Entwicklung aus einer biblischen Perspektive aufzuzeigen und herauszufinden, was eine richtige Einstellung dazu sein könnte. Die richtige Einstellung ist in der Regel ein Privileg derer, die Weisheit besitzen. Daher ist die allererste Aufgabe, die Weisheit und das Verständnis zu finden. Das ist die Frage, die auch der Verfasser des Buches Ijob im Kapitel 28 stellt: "Wo findet man Weisheit, und wo ist der Ort des Verständnisses?" (Ijob 28, 12). Dieser Beitrag ist ein Versuch, diese Aufgabe zu erfüllen und eine mögliche Antwort auf diese Frage auf der Grundlage verschiedener exegetischer Kommentare zum Buch Ijob zu geben.

Einführung in das Leiden des Ijob

Das Buch Ijob könnte als paradigmatisches Beispiel für den modernen Menschen angesehen werden, der mit seinem Leben konfrontiert ist, das kurz davor ist, vollständig zusammenzubrechen. Das biblische Buch stellt einen gerechten, "vollkommenen und rechtschaffenen" Mann namens Ijob im Land Uz dar, der sein Leben ehrlich, dankbar und glücklich lebte, bis er alles verlor, was er besaß: seinen materiellen Reichtum, seine Kinder und seine soziale Sicherheit. Die Geschichte erklärt im Prolog, dass der eigentliche Grund dafür eine Wette ist, die zwischen Gott und Satan gespielt wird. Gott gibt Ijob in die Hände Satans, um sicherzustellen, dass Ijob, egal was mit ihm geschieht, "ein untadeliger und rechtschaffender Mann" bleibt. Von dieser Wette weiß niemand außer dem Leser. Der Prolog zielt darauf ab, beim Publikum eine Spannung zu erzeugen (vgl. Schöckel 1977: 47). Man könnte es die Spannung des Geheimnisses nennen, da das Publikum von etwas weiß, das für den Protagonisten völlig geheim ist. Das war immer eines der Hauptinstrumente der Tragödiendichter, um das Publikum dazu zu bringen, die Tragödie zusammen mit dem Protagonisten zu erleben, gespannt zu warten, bis sich der finale Knoten entwirrt (vgl. Latacz 1993: 74-77). Ähnlichkeiten in der Textstruktur des Buches Ijob mit antiken Tragödien, insbesondere mit den Werken von Euripides², ermöglichen es uns, es nicht nur als biblische Geschichte, sondern als persönliches Drama des Protagonisten zu lesen.

Ijob leidet unter physischem und spirituellem Schmerz, Ablehnung und Verleumdung, und vor allem darunter, dass er nicht begreifen kann, warum er leiden muss, obwohl er sein ganzes Leben lang richtig gelebt hat und JHWH untergeben war. Das gängige theologische Verständnis zu dieser Zeit konnte es nicht erklären, konnte keine

Logik hinter Ijobs Leiden finden. Seine gelehrten Freunde Eliphaz, Bildad und Zophar versuchten diesen Fall zu untersuchen, mit ihren akademischen Interpretationsschemata zu lösen (vgl. Oberhänsli-Widmer 2017: 25) und behaupteten, dass das Leiden Ijobs eine Vergeltung für seine Sünde sei, denn "da Gott gerecht ist und nur Ungerechtigkeit bestraft, muss derjenige, der leidet, ungerecht sein, und umgekehrt, da ein Mensch nur leidet, wenn er sündig ist, ist Gott gerecht und bestraft nur Ungerechtigkeit" (Kallen, 1918: 42). Gemäß dem Tun-Ergehen Zusammenhangsprinzip musste JHWH selbst die Validierung gewährleisten. Aber Ijob war ein gerechter Mann, daher brachte ihm diese Erklärung kein Verständnis. "Es gibt kein zusammenhängendes System mehr, das es ihm ermöglicht, sein Leben zu verstehen" (Smith 1992: 170). Der Grund, warum die drei weisen Freunde Ijobs und Ijob selbst es nicht verstehen konnten, keinen tiefen Einblick darin hatten, liegt darin, dass „warum die Auseinandersetzung in die Aporie endet, weil die Freunde sich auf etwas berufen, was dem Menschen in Form eines argumentativ einsetzbaren Wissens prinzipiell unzugänglich ist: Weisheit“ (Schwienhorst-Schönberger 2004: 1017), schreibt der Alttestamentler Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger in seinem Kommentar zum Buch Ijob. Die gelehrten Freunde scheiterten daran, Ijobs Leiden zu erklären. Aber die Art und Weise, wie sie es interpretierten, ist ein perfektes Beispiel für die falsche Haltung, die Menschen in der Regel haben, wenn sie mit dem Unbekannten konfrontiert werden.

Exkurs: Der psychologische Trugschluss im Buch Ijob

Der einflussreiche amerikanische Psychologe des 19. Jahrhunderts Jaan Valsiner beschrieb in seinem Buch "Principles of Psychology" die Gewohnheit von Psychologen, die sie dazu brachte, in vielen Fällen falsche Schlussfolgerungen zu ziehen. Gemäß dieser Gewohnheit gingen sie davon aus, dass andere Menschen ihnen ähnlich sind. Er nannte diese Art der Haltung anderen gegenüber den "psychologischen Trugschluss" (2017: 26-30). Das ist eine Tendenz, die nicht nur für Psychologen, sondern auch für zeitgenössische Forscher aus anderen Bereichen charakteristisch ist. Sie berücksichtigen in der Regel nicht die Natur oder die Erfahrung des Forschungsteilnehmers als eigenständige Erfahrung, sondern projizieren ihre eigenen wissenschaftlichen oder persönlichen Ansichten auf das bewusste Erleben der Teilnehmer. (vgl. Ashworth 2009: 197). Horace Meyer Kallen bemerkte, dass es dieselbe Art von Tendenz nicht nur gegenüber Forschungsteilnehmern gibt, sondern auch gegenüber der Natur, dem Universum oder sogar gegenüber Gott. Es ist ein Trugschluss anzuneh-

² "Even Aristotle remarked that Euripides used this epiphany of God to bring to a conclusion the much entangled action of a play" (Kallen 1918: 25).

men, dass das unsichtbare Universum mit unserem eigenen Willen übereinstimmt und die Natur der Menschen teilt. Er bezeichnete es sogar als "die hartnäckigste, subtilste und allgegenwärtigste Form des psychologischen Trugschlusses" (1918: 44). Ein sehr gutes Beispiel für den psychologischen Trugschluss in der Theologie ist der Anthropomorphismus, also die Zuschreibung menschlicher Eigenschaften oder Absichten an Gott. Der Verfasser des Buches Ijob nutzte dies im Prolog und Epilog, um das Problem des Übels im Leben zu lösen. Das ist dieselbe Art von Trugschluss, die man in der Argumentation von Ijobs Freunden beobachten kann, wenn sie versuchen, die Weisheit von Gottes Handeln zu erfassen.

Gott - der Hauptspieler

Die Theologie der Freunde erklärt das Leiden Ijobs nicht. Mit ihrer Argumentation gehen sie auf dem falschen Weg. Andererseits ist es das Schweigen Gottes, das den Freunden Anlass gibt, durch ihre Theologie Gott zu rechtfertigen und in seinem Namen zu sprechen. Gleichzeitig macht das Schweigen Gottes für Ijob das Leiden unerträglich und unverständlich, daher verlangt er von JHWH, dass er antwortet: "Hier ist mein Zeichen! Der Allmächtige antworte mir!" (Ijob 31,35). Hier ist es wichtig, den Leser daran zu erinnern, dass in diesem Artikel die These aufgenommen wurde, das Buch Ijob als Drama zu lesen. Das bedeutet, dass die Antwort JHWHs nicht als eine monologische Rede betrachtet wird, die vom Himmel herab gesprochen wird, sondern als ein Ereignis im Rahmen eines Dialogs. JHWH antwortet als derjenige, der von Anfang an zugehört hat, und nun ist die Zeit für einen persönlichen Auftritt gekommen. Er tritt auf die Bühne und beginnt, von Angesicht zu Angesicht mit Ijob zu sprechen.

Die Rede JHWHs richtet sich direkt an Ijob. Gott beginnt mit einer rhetorischen Frage, die nur an Ijob gerichtet sein kann: "Wer ist es, der den Ratschluss verdunkelt, mit Gerede ohne Einsicht?" (Ijob 38,2). In dieser Frage werden zwei Aussagen betont: Erstens gibt es entgegen Ijobs Behauptung (Ijob 3,4-10) einen Ratschluss, den Gott "in und mit der Welt verwirklicht", und zweitens redete Ijob ohne Einsicht. Durch die Fragen führt Gott Ijob weiter und weist ihn auf das "offene Buch" der Schöpfung hin, damit er die

Welt (wieder) in ihrem sinnstiftenden Verweis auf Gott wahrnehmen kann (vgl. Schwienhorst-Schönberger 2007: 224-226).

JHWH beginnt seine Antwort mit der Erinnerung an die Gründung der Erde (Ijob 38,4-7) und setzt dann mit dem Meer fort (Ijob 38,8-11). In weiteren Versen (Ijob 38,16-21) weist Gott mit den Schlüsselworten Urflut, Licht und Finsternis auf die Schöpfungserzählung hin. Dadurch wird deutlich gemacht, dass der Mensch (Ijob) die Welt nicht in ihrer ganzen Fülle erfassen kann. Hier wird erneut betont, dass Ijobs Wissen nur ein "Schein-Wissen"³ ist. Der gesamte Prozess der Weltbetrachtung, der Selbstwahrnehmung und der "Bewusstseinsweiterung"⁴ (Ijob 38,22-38) wird unter der göttlichen Führung vollzogen. Es stellt sich heraus, dass dieser Prozess eine wahre göttliche Therapie ist, um Ijob aus dem Leid herauszuholen (vgl. ebenda: 232).

Die beiden Gottesreden im Buch Ijob (Ijob 38,1-39:30 und 40,6-41,26) zeigen deutlich, dass es sich nicht um einen Monolog Gottes auf der Bühne handelt. Die vielen rhetorischen Fragen haben ein bestimmtes Ziel, auch wenn sie nicht direkt beantwortet werden können. JHWH führt Ijob durch diese Fragen zu einer inneren Einsicht. Das Schweigen Ijobs nach den Gottesreden deutet darauf hin, dass das Ziel erreicht wurde. Im Angesicht Gottes erkennt sich Ijob selbst und kommt so zur Erkenntnis Gottes. Das Schweigen Ijobs ist ein Ausdruck der Anerkennung und Ehrfurcht gegenüber dem Höhergestellten. Ijob antwortet und erklärt, dass er zu gering ist, um Gott zu erwidern: „Siehe, ich bin zu gering. Was kann ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Einmal habe ich geredet, doch ich werde nicht antworten; ein zweites Mal, doch ich fahre nicht fort!“ (40,4-5). Er erkennt seine Begrenztheit und seine Unfähigkeit, angemessen zu antworten (vgl. ebenda: 244-246).

Die zweite Antwort Ijobs (Ijob 42,1-6) stellt eine Steigerung im Vergleich zur ersten Antwort dar, bildet ein vollständiges Bekenntnis Ijobs zur allumfassenden Macht Gottes (Vers 2a) und zur eigenen Vergänglichkeit (Vers 6b) (vgl. Witte 2007: 673).

³ „Die rhetorischen Fragen steigern sich in Vers 21 zur bitteren Ironie: Du weißt es ja; du wurdest damals schon geboren, und deiner Tage Zahl ist groß (Vers 21). Ijob wird hier auf sein Wissen angesprochen, aus dem heraus er gesprochen und geurteilt hatte. Du weißt es ja! Jetzt aber wird deutlich: es war ein Schein-Wissen“ (Schwienhorst-Schönberger 2007: 229).

⁴ „Ijobs Welt hatte sich auf einen einzigen Punkt zusammengezogen: sein unsägliches Leid. Und von diesem Punkt aus urteilte er über die ganze Welt und über Gott. Jetzt wird er von Gott weitergeführt, ... Das Hinausgeführt-werden in die Weite der Welt darf nicht als Rückkehr und Abbruch der bisherigen Bewegung verstanden werden. Es ist ein Durchbruch nach vorn. Ijob hatte am Ende seiner Klagen nur noch Gott gesucht und alles andere hinter sich gelassen. Jetzt wird ihm von eben diesem Gott alles andere, die ganze Welt, neu gezeigt.“ (Schwienhorst-Schönberger 2007d: 232).

Die zweite Antwort Ijobs (42,1-6): Auslegung und Deutung

Einheitsübersetzung 2016	Tana''kh ⁵	Übersetzt von Markus Witte
1. Da antwortete Ijob dem HERRN und sprach	וַיַּעַן אִיּוֹב אֶת-יְהוָה; וַיֹּאמֶר	1. Und Hiob antwortete Jhwh und sagte:
2. Ich habe erkannt , dass du alles vermagst. / Kein Vorhaben ist dir verwehrt.	יָדַעַת (יָדַעַתִּי), כִּי-כָל תּוֹכֵל; וְלֹא-יִבָּצֵר מִמֶּךָ מְזִמָּה.	2. Ich weiß , dass du alles vermagst und dir kein Plan zu schwer ist.
3. Wer ist es, der ohne Einsicht den Rat verdunkelt? - / Fürwahr, ich habe geredet, ohne zu verstehen, über Dinge, / die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind .	מִי זֶה, מְעַלִּים עֲצָה-- בְּלִי-דַעַת: לָכֵן הִגַּדְתִּי, וְלֹא אָבִין; נִפְלְאוֹת מִמֶּנִּי, וְלֹא אֲדַע.	3. Wer verdunkelt da den Rat-schluss ohne Wissen? Wohlan, ich verkündete, und ich verstand nicht, für mich war es zu wunderbar, und ich wusste nicht .
4. Hör doch, ich will nun reden, / ich will dich fragen, du belehre mich!	שְׁמַע-נָא, וְאָנֹכִי אֲדַבֵּר; אֲשַׁאלְךָ, וְהוֹדִיעַנִי.	4. Höre doch, dann will ich gewiss reden, ich will dich fragen, und du lass (es) mich wissen.
5. Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, / jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.	לְשִׁמְע־אָזְנוֹן שָׁמַעְתִּיד; וְעַתָּה, עֵינַי רָאִתְךָ.	5. Mit den eigenen Ohren habe ich dich gehört, und jetzt hat mein Auge dich gesehen.
6. Darum widerrufe ich (ich bin getröstet). / Ich bereue in Staub und Asche.	עַל-כֵּן, אֶמְאַס וְנִחַמְתִּי-- עַל-עָפָר וְנֹאֵפֶר.	6. Darum verachte ich und bereue, weil ich (ja doch) Staub und Asche bin.

Tabelle 1: Die zweite Antwort Ijobs 42, 1- 6.

A. יָדַעַת (jad'ati): Ich habe erkannt oder ich weiß

Die zweite Antwort Ijobs beginnt mit dem Verb יָדַעַת. Dessen Wurzel heißt יָדַע und bedeutet „wissen/kennen/erkennen“. Dadurch, dass das Bibelhebräisch eine Sprache mit Aspektkonjugation ist, werden die Verben laut C.S. Smith auf der Basis der Begrenztheit „standardmäßigen“ temporalen Interpretationen zugeordnet. Verben mit unbegrenztem Status werden in der Gegenwart und Verben mit begrenztem Status in der Vergangenheit angesiedelt. Der Perfektiv-Aspekt des Qatals beeinflusst die Begrenztheit des Verbs. Dadurch ähnelt der Aspekt dem Präteritum (Simple Past

Tense). Obwohl die "standardmäßige" temporale Interpretation des statischen Verbs aufgrund seines unbegrenzten Status die Zeitform der Gegenwart - Präsens ist, wird diese Unbegrenztheit in einer erzählerischen Vergangenheit eingeschränkt. Die resultierende Zeitform des Verbs ist in diesem Fall ebenfalls das Präteritum (Simple Past Tense) (vgl. Cook, 2012: 211). Dies spiegelt sich auch in der deutschen Übersetzung des hebräischen Verbs יָדַעַת wider. יָדַעַת wird als Suffixkonjugation, Qatal, 1. Person Singular wiedergegeben und gibt primär einen Zustand oder eine Eigenschaft wieder. Als Qatal drückt es einen präsentischen oder vergangenen Zustand aus (vgl. Körner 1986: 122/Cook 2012: 201).

⁵ Hebrew Bible/Tana''kh, The Mamre Institute, URL: <https://mechon-mamre.org/p/pt/pt2742.htm> Abruf: 29.06.2023

Im Buch Ijob kommt das Verb יָדַעַתִּי 11 Mal vor: Ijob 9,2; 10,13; 13,2.18; 19,25; 30,23 (ich weiss); 21, 27 (ich kenne); 23,3 (wusste); 29, 16 ($\text{יָדַעַתִּי לֹא-יָרַב}$ / des Unbekannten); 32, 22 ($\text{אֲנִי לֹא יָדַעַתִּי}$ / ich verstehe nicht); 42,2 (יָדַעַתִּי / Ich habe erkannt).

Zehnmal davon wird laut EÜ (Einheitsübersetzung 2016) mit Präsens oder Präteritum übersetzt, was aufgrund der oben ausgeführten Gründe vollkommen sinngemäß wäre. Ein einziges Mal, im Vers 42,2 wird das Verb jedoch mit der deutschen Zeitform Perfekt wiedergegeben, was auf eine abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit hinweist. Dies wirft die Frage auf, ob die darauffolgende Aussage Ijobs zu seinem Grundwissen über Gott gehört, das sich aus der präsentischen Wiedergabe des יָדַעַתִּי („ich weiß“) ergibt. Wie bereits erwähnt wurde, wäre es grammatikalisch und sinngemäß korrekt, oder ob es sich auf das bezieht, was Ijob durch die "göttliche Therapie" in den Gottesreden erkannt hat (was sich aus der perfektischen Wiedergabe "ich habe erkannt" ergibt). Ijob antwortet: "Ich habe erkannt (ich weiß), dass du alles vermagst. / Kein Vorhaben ist dir verwehrt" (42,2). Anders ausgedrückt, wusste Ijob immer, dass Gott allmächtig ist, oder hat er es erst erkannt, als Gott auf die Bühne trat und mit ihm sprach? Dies zu verstehen ist wichtig, weil das Bekenntnis zur Allmacht Gottes grundsätzlich mit dem monotheistischen Glauben an Gott verbunden ist. Wenn JHWH nicht alles kann, muss es jemand anderen geben, der es kann. Die Frage ist also, wusste Ijob in seinem Leiden noch von seinem monotheistischen Glauben, oder erkannte er es erst nach der göttlichen Intervention, dass Gott über allen Mächten in der Welt steht. Nun wird in Folge ein Versuch der Antwort auf dieser Frage dargestellt.

B. Was ist die eigentliche Erkenntnis Ijobs in seinem Bekenntnis (42, 1-6)

Zunächst ist es wichtig festzuhalten, dass im Bekenntnis Ijobs keine neue theologische Aussage mehr ausgesprochen wird. Die in Vers 2 dargestellte Erkenntnis: „Ich habe erkannt, dass du (Gott) alles vermagst“, ist keine neue Erkenntnis, die Ijob durch das Leiden oder durch die Gottesreden gewonnen hat. Obwohl der Alttestamentler Ludger Schwienhorst-Schönberger das Wissen um die Allmacht Gottes als Teil der neuen Erkenntnis Ijobs betrachtet, zu der dieser durch die JHWH-Reden geführt worden ist, betont er auch, dass die Allmachterkenntnis Gottes nicht das Neue an dieser Erkenntnis ist. „Denn dass Gott alles vermag (Vers 2) ... auch Ijob selbst hatte es zuvor bereits „gewusst“ (12,7- 13,2)“ (2007: 259). Auch in seinem Leiden bezeichnet Ijob Gott als „allmächtig“ und ruft nach einem Zeichen seiner Gegenwart: „Gäbe es doch einen, der mich hört! Hier ist mein Zeichen! Der Allmächtige antworte mir!“ (31,35a). Die Ursache der *conditio* Ijobs liegt nicht im Unvermögen JHWHs, sondern darin, dass er, wie Ijob es behauptete, seinen

Knecht Ijob nicht mehr hörte. Das bedeutet, dass das Wissen über die Allmacht Gottes, meiner Ansicht nach, zu dem Grundwissen Ijobs gehört, dem er treu geblieben ist. In seiner Antwort geht es vor allem um dieses wiederholte Bekenntnis zu Gottes Allmacht.

Zweitens ist es zu bemerken, dass יָדַעַתִּי / „Wissen“ (Beginn von Vers 2) und $\text{אֲנִי לֹא יָדַעַתִּי}$ / „Nicht-Wissen“ (Ende von Vers 3) eine inhaltliche und formale literarische Klammer bilden. Diese Umklammerung des ersten Abschnitts ist bei der Übersetzung von Markus Witte deutlich erkennbar. Dadurch wird eine Grenze menschlichen Wissens markiert. Ijob wusste bereits, dass Gott alles vermag (יָדַעַתִּי / Ich weiß), aber er wusste nicht, dass es „nifla'ot“ gibt, wunderbare, wundersame, erstaunliche, ungeheuerliche, unberechenbare, abstruse Phänomene. Damit wird die Berechenbarkeit der Welt für den Menschen aufgehoben. Diese liegt allein bei Gott, der alles vermag (vgl. Gradl, 2001: 337). Markus Witte spricht hier von einer Haltung des Frommen, „der die Belehrung Gottes demütig annimmt und die Grenzen der Erkenntnis eingesteht, ohne an diesen zu verzweifeln“ (2007: 676). Dies ist der Fortschritt, den Ijob in seiner Erkenntnis durch die Gottesreden gemacht hat. Die Schöpfung „enthält Chaotisches, ist aber kein vollständiges, sondern ein vom Schöpfer ständig neu gebändigtes Chaos. Die dem Chaos immer wieder neu abgerungene Ordnung kann vom Menschen (Ijob) weder hergestellt, noch in ihrem Gründen voll durchschaut werden; sie ist wunderbar, schrecklich und erhaben zugleich“ (Schwienhorst-Schönberger, 2016: 430). Das weitere Geständnis Ijobs bezieht sich auf seine eigene Unwissenheit bezüglich des göttlichen Weltplanes und der göttlichen Wunder (vgl. Witte 2007: 674).

Dass es sich hier um einen lebendigen Dialog handelt, wird durch Ijobs Antwort bestätigt, in der er zuerst die Worte JHWHs wiederholt. Dies bedeutet, dass Ijob nicht nur zu sprechen beginnt, sondern auf JHWHs Rede reagiert: „Wer ist es, der ohne Einsicht den Rat verdunkelt?“ und dann gesteht er bejahend: „Fürwahr, ich habe geredet, ohne zu verstehen, über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind“ (42,3) (vgl. Witte 2007: 675). Ijob erkennt, dass er nicht versteht. Durch die Fragen, die Gott ihm gestellt hat (38,4-7), gelangt er zur Erkenntnis seines Nichtwissens (vgl. Ebach 1996: 156; Schwienhorst-Schönberger 2007: 224f.).

Vers 4, 5 und 6 stehen in der Tat weniger im Zusammenhang mit der Erkenntnis Ijobs. Hier wird von einem Ereignis berichtet, wodurch Ijob zur Erkenntnis gelangte. In Vers 4 reagiert Ijob erneut auf die Gottesreden (38,3; 40,7). Dies bedeutet, dass Ijob auf Gottes Aufforderung eingegangen ist (vgl. Gradl 2001: 337; Witte 2021: 674). Vers 5 beschreibt eine Veränderung der Wahrnehmung Ijobs, die in ihm durch das "Sehen" Gottes vollzogen wurde: „Vom Hörensa-

gen nur hatte ich von dir gehört, / jetzt aber hat mein Auge dich geschaut“ (42,5). Wie Ludger Schwienhorst-Schönberger schreibt, lässt sich hier zunächst eine Gegenüberstellung von "hören" und "sehen" beobachten. "Hören" bezieht sich dementsprechend auf etwas Äußerliches und "sehen" auf etwas Innerliches (vgl. Schwienhorst-Schönberger 2007: 261f.). Felix Gradl verortet diese Erfahrung Ijobs auch im Inneren des Menschen: "Dieser äußere Bereich steht dem des 'Sehens' als innerer gegenüber. Er betrifft die Existenz Ijobs (eines Menschen). Er hat Gott in seiner persönlichen Beziehung auf existenzieller Ebene erfahren" (2001: 337f.). Dies soll auch das Ziel des "Hörensagen" oder religiöser Wahrheiten sein, einen Weg zur Erfahrung der Wirklichkeit Gottes zu eröffnen (vgl. Schwienhorst-Schönberger 2007: 263). Markus

Witte fasst dies zusammen: "So erscheint Hiob (Ijob) hier als Exponent eines Diskurses über die Wahrnehmungen Gottes, über das Verhältnis von Tradition und Erfahrung, von Theologie und Theophanie" (Witte 2021: 677).

Insgesamt lässt sich sagen, dass Ijob in seinem Bekenntnis eine umfassende Einsicht in Gottes Macht und seine eigene Stellung als Geschöpf gewinnt. Er erkennt die Grenzen menschlichen Wissens. Dieses Erkennen führt zu einer inneren Transformation und zu einem neuen Verständnis der *conditio humana*, der menschlichen Existenz in Beziehung zu Gott.

Conditio Ijobs Vor der Gottesbe- gegnung	Ijobs Antwort	Ijobs Bekenntnis (42,1-6)⁶	Conditio Ijobs nach der Gottesbe- gegnung
	3 Da antwortete Ijob dem Herrn und sprach:	1. Und Hiob antwortete JHWH und sagte:	
Vergangenheit (29,1–25) Gott ist der Allmächtige – ein geglücktes Leben unter den Flügeln JHWHs Gott ist Allmächtig (31, 35a), auch wenn Er die Klage Ijobs nicht hört.	4 Siehe, ich bin zu gering. Was kann ich dir erwidern?	2. <u>Ich weiß</u> , dass du alles vermagst und dir kein Plan zu schwer ist.	Vergangenheit Gott ist der Allmächtige.
Gegenwart (30,1–31) Ijob wünscht sich den Tod. Die Klage Ijobs richtet sich allein an Gott.	Ich lege meine Hand auf meinen Mund. 5 Einmal habe ich geredet, doch ich werde nicht antworten; / ein zweites Mal, doch ich fahre nicht fort!	3. Wer verdunkelt da den Ratschluss ohne Wissen? Wohlan, ich verkündete, und ich verstand nicht, für mich war es zu wunderbar, und ich wusste nicht. 4. Höre doch, dann will ich gewiss reden, ich will dich fragen, und du lass (es) mich wissen.	Gegenwart Ijob gelangt zur Einsicht ⁷

⁶ Übersetzt von Markus Witte

⁷ „Unter der Einsicht ist es auch nicht etwas Punktuell gemeint und hier geht es auch nicht um irgendein Ergebnis von einheitlicher Durchdringung, sondern hier geht es „vielmehr und vor allem um den Prozess des Entdeckens und Erkennens an sich“ (Klinger 2007: 240).

<p>Zukunft (31,1–40)</p> <p>Ijobs detaillierte Schilderung seiner Tora-Treue. JHWH soll reden.</p>		<p>5. Mit den eigenen Ohren habe ich dich gehört, und jetzt hat mein Auge dich gesehen.</p> <p>6. Darum verachte ich und bereue, weil ich (ja doch) Staub und Asche bin.</p>	<p>Zukunft</p> <p>Ijob gelangt zur Gottesschau</p>
---	--	--	---

Tabelle 2: Diese Tabelle fasst die *Conditio Ijobs* vor und nach der Gottesbegegnung zusammen. Das Wissen, dass Gott „alles vermag“, bleibt konstant und Ijob gelangt zur Gottesschau nicht durch eine neue Erkenntnis, sondern durch das „Sehen“ der Ordnung und Weisheit in der Schöpfung und in sich selbst. „Das Buch Ijob zeigt uns, dass der Weg zur Erkenntnis Gottes (42,1-6) über den Weg der Selbsterkenntnis (40,3-5) führt“. Dadurch wird seine Sichtweise auf die Gegenwart geändert und der Weg zur Gotteserkenntnis erreicht seinen Höhepunkt, in dem Ijob zur Gottesschau gelangt. (vgl. Schwienhorst-Schönberger 2007: 259-264)

Vom Chaos zur Ordnung: Was entdeckte Ijob neu?

Das Kapitel 28 „das Lied der Weisheit“ beschreibt die menschliche Suche nach der Weisheit und dem Verständnis. Der erste Teil des Kapitels stellt "den Menschen als Herrn der Schöpfung" und seine Vorherrschaft dar, der zweite Abschnitt zeigt die Grenzen menschlicher Natur und seine Hilflosigkeit, der letzte Teil kontrastiert jedoch sowohl die Natur als auch den Menschen mit der Weisheit Gottes als Schöpfer (Geller 1987: 173).

Der Anfang des Kapitels beschreibt menschliche Aktivitäten wie den Abbau von Silber, Gold, Kupfer und Eisen. Es preist die Fähigkeit des Menschen, Neues zu erkunden, zu erfassen und zu schaffen. Diese Fähigkeit kann auch als Weisheit betrachtet werden. Gemäß der menschlichen Vorstellungskraft wird das Wissen und Verstehen oft mit solchen Aktivitäten wie Greifen oder Herausnehmen verglichen, was an sich lobenswert und erstaunlich ist, da keine andere Kreatur außer dem Menschen dazu in der Lage ist. (vgl. van Wolde 2003: 33). Trotz der Fähigkeit des Menschen, bis zum Herzen der Erde zu graben und neue Wege zu beschreiten, hat kein Mensch Weisheit "im Land der Lebenden" gefunden (Ijob 28,13). Weisheit ist nicht etwas, das ein Mensch besitzen kann, wie materielle Güter und Ressourcen. Keine Steigerung der weltlichen Leistung und Produktivität kann dem Menschen helfen⁸, der Weisheit näher zu kommen. Was in diesem Fall wirklich nützlich sein könnte, ist eine Verände-

rung der Perspektive, denn "Weisheit hat nichts mit diesem Graben von Löchern, mit zerstörerischen Aktivitäten zu tun; Weisheit besteht darin, die Dinge und die Erde aus ihrer eigenen Perspektive anzuerkennen, sie zu respektieren und davon abzusehen, sie zu ergreifen, aus ihrem Kontext zu reißen und Löcher und Abfälle zu hinterlassen."⁹ Was die Menschen erfassen sollen, ist nicht die Erde, sondern "den zugrunde liegenden Bauplan oder das Design der Schöpfung"¹⁰. Mit anderen Worten, was die Menschen beherrschen müssen, ist ihr Verständnis der Schöpfung. Das ist es, was Gott in seiner "Antwort" an Ijob fragt: "Wo warst du, als ich den Grund der Erde legte? Sage es mir, wenn du Einsicht hast" (Ijob 38, 4).

Das hebräische Wort für "Verständnis" ist „בִּינָה“ was unterscheiden/identifizieren bedeutet und die Fähigkeit zur Unterscheidung ist erforderlich, um die Weisheit in der Welt zu erkennen. Es ist so etwas wie eine "treibende Kraft, ein Code, der integraler Bestandteil der Kategorie der Schöpfung ist" (Habel 2003: 285). Die Entdeckung davon, der "Codes der Schöpfung", führt den Suchenden zu den Geheimnissen der Erde, zur Weisheit der Erde. Das ist das Geheimnis, das Ehrfurcht und tiefe Bewunderung hervorruft, religiös gesprochen: Das ist das Geheimnis, das "Furcht vor Gott" inspiriert. Der letzte Vers des Kapitels 28 fasst zusammen und sagt: "Und er sprach zu den Menschen: 'Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und sich von Bösem abwenden ist Verständnis'" (Ijob 28, 28).

⁸ „Das wertvollste, die Weisheit, vermag der Mensch nicht dadurch zu finden, dass er seine Anstrengungen innerweltlich verlängert und verstärkt“ (Schwienhorst-Schönberger 2007: 158).

⁹ "Wisdom has nothing to do with this kind of hole-digging, with devastating activities; wisdom is acknowledging the thing and the earth from their own perspective, respecting them, and refraining from grasping, from tearing them out of their context and leaving holes slugs behind" (van Wolde 2003: 33).

¹⁰ "[...] the underlying blue print or design of creation" (Habel 2003: 287).

Ijob war immer ein rechtschaffener und ein Gott hingegebener Mensch. Er hat niemals eines von Gottes Geboten missachtet, aber, wie Elihu es behauptete, machte er einen Fehler, als er von Gott verlangte, sich zu zeigen, um sich selbst zu rechtfertigen. Der Fehler (Sünde), den Ijob beging, bestand laut seinem Freund Elihu darin, zu behaupten, er wüsste, wie JHWH handeln sollte. Aufgrund seiner Unschuld glaubte er, Gott zur Verfügung zu haben. "Mit diesem oft wiederholten 'Muss' überschreitet er den schmalen Grat zwischen berechtigter Klage und selbstherrlicher Anklage. Dies ist Ijobs „Sünde“: nicht irgendein Fehltritt oder die Missachtung eines Gebotes (vgl. Kap. 29), sondern seine Anmaßung, über Gott zu verfügen, sich ein Urteil darüber zu erlauben, wie Gott zu handeln hat" (Kubina 1979: 150). Das ist der Fehler, den auch der moderne Mensch oft begeht. Das geschieht jedes Mal, wenn er nicht als Teil der erschaffenen Welt handelt und anfängt, die Erde zu unterwerfen, anstatt sie als "den privilegierten Ort eines geheimnisvollen inneren Codes" zu sehen (vgl. Habel 2003: 295). Die Welt wurde nicht nur geschaffen, um sie zu bewirtschaften, um sie zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse zu nutzen oder nach dem Bild des Menschen zu transformieren, sondern sie ist der Ort, an dem man die göttliche Ordnung und ihre Weisheit erfährt. Die Erde trägt einen lebensspendenden Aspekt Gottes in sich. Deshalb ist es nicht zufällig, dass Menschen oft Heilung ihrer Seele durch die Betrachtung der natürlichen Welt erfahren. Das ist auch das, was mit Ijob geschah: Er wurde verwandelt und geheilt. Ijob hat begonnen, in der Schöpfung die vorhandene Ordnung zu erkennen.

"Furcht Gottes" - Die Haltung der Nachhaltigkeit

Eine Veränderung der Perspektive, innere Transformation und Bekehrung können das Leben einer Person und das Leben anderer, die um diese Person herum leben, verändern. Das Buch Ijob zeigt die Bekehrung des Protagonisten. Das gesamte Buch Ijob ist eine Suche nach der "Wirklichkeit Gottes". (vgl. Klinger 2007: 313). Am Ende antwortet und tröstet JHWH Ijob, öffnet seine Augen für eine andere Dimension des Seins und lässt ihn seine Weisheit in der Schöpfung erkennen. Ijob befindet sich immer noch in "Staub und Asche" (Ijob 42,6), aber er versteht und erkennt, dass Gott der wahre Herrscher über alles ist, trotz allem. Ijob erlebt die "Maiestas Domini" (Brüning 1996: 156). Das inspiriert ihn zu Ehrfurcht und Demut, zu "Furcht vor Gott". Das ist die Weisheit und das ist eine Haltung der Nachhaltigkeit. Die Tugend besteht darin, die Erde als ein Subjekt zu betrachten, das Weisheit besitzt (Habel 2003: 296).

Das ist die Tugend, die die Einstellung des Menschen gegenüber dem Planeten vollständig verändern kann. Nachhaltigkeit als Konzept begann sich in den 1960er Jahren zu entwickeln aufgrund des wachsenden Bewusstseins für die Welt als fragiles Ökosystem, die begrenzte Natur ihrer Ressourcen und die potenziell dramatischen Folgen ihrer Übernutzung durch menschliche Aktivitäten (Pfister 2016: 14). Der Planet ist in Gefahr und bedarf der Pflege. Seitdem wurden verschiedene Arten von Agenden und Programmen erstellt, um den Planeten zu retten. Im Jahr 2015 wurde von allen Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Sie bietet einen gemeinsamen Plan für Frieden und Wohlstand für Menschen und den Planeten, sowohl jetzt als auch in Zukunft.¹¹

Meiner Meinung nach wäre es im Hinblick auf die Anforderungen nachhaltiger Entwicklung äußerst vernünftig, das Verhältnis zwischen Mensch, Natur und Gott neu zu überdenken. Um eine wirksame Agenda für nachhaltige Entwicklung zu entwerfen, bedarf es nicht der Haltung des Helden (den Planeten zu retten) oder der Haltung des Opfers (ihn zu kontrollieren, um nicht von ihm getötet zu werden), sondern der Haltung des Respekts. Respekt ist sehr wichtig, um die Bedürfnisse anderer zu erkennen und angemessen darauf reagieren zu können. Auch die "Furcht vor Gott" sollte in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden. Es bedeutet Respekt gegenüber Gott und seiner Schöpfung, Gott als einen "großen Lehrer" zu sehen, der seine Welt so arrangiert, dass Menschen durch intellektuelle Anstrengung etwas von Gottes Absicht und Charakter verstehen können. (Clines 2003: 80) Das ist auch die Haltung von Ijob in seiner Buße am Ende des Buches: "Höre doch, ich will reden! Ich will dich fragen, und du belehre mich! Ich kannte dich nur vom Hörensagen; aber nun hat mein Auge dich gesehen" (Ijob 42, 4-5).

Zusammenfassung

Ijob ist der Mensch, der nicht nur den Glauben verstehen wollte, sondern derjenige, der Gott sehen wollte. In der Not seines Lebens konnten ihm die Glaubensüberzeugungen und "religiösen Wahrheiten" nicht helfen. Nur die Begegnung mit JHWH (Gottesschau) konnte ihn von seinem Leiden erlösen. Theologisch spricht man von einer Entwicklung von der Anthropozentrik über die Kosmozentrik zur Theozentrik (Schwienhorst-Schönberger 2016: 430). Die Begegnung mit Gott erfolgte durch eine "göttliche Therapie", auf die sich Ijob eingelassen hat (Schwienhorst-Schönberger 2007: 263-266). Ijob durchlebte einen Prozess der "Reinigung". Darin besteht auch die "Katharsis" - der Höhepunkt jeder Tra-

¹¹ "Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development", source: <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf> Abruf: 29.06.2023

gödie, indem man durch das Ausleben innerer Emotionen zu sich selbst gelangt (Selbsterkenntnis). Leser/Zuschauer sind genau dazu eingeladen, diese "Katharsis" mitzuerleben und im Fall des Buches Ijob eine Sehnsucht nach der Schau Gottes zu wecken.

Mit diesem Artikel wurden auch Probleme für eine nachhaltige Entwicklung aus einer biblischen Perspektive aufgezeigt und die „Furcht Gottes“ als eine richtige Einstellung dazu dargestellt. Die Betrachtung der Wunder der Natur inspiriert Ehrfurcht und Respekt gegenüber ihr und ermöglicht es, die Natur als Gottes wunderbare Schöpfung zu sehen. Die Tugend der "Furcht vor Gott" ist die Weisheit, die einen Menschen dazu ermutigt, dem Planeten respektvoll zu behandeln, nicht als etwas, das ihm zur Verfügung steht, sondern als Träger göttlicher Weisheit, genauso wie er selbst. Dies ist die Erkenntnis, die Ijob nach immensen sozialen, persönlichen und physischen Leiden gewonnen hat: "Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und sich von Bösem abwenden ist Verständnis" (Ijob 28, 28).

Das Buch endet mit einem "Happy End". Ijob wurde mehrfach von JHWH gesegnet, und Gott stellte sein glückliches Leben wieder her, so dass Ijob am Ende seines Lebens "hochbetagt und gesättigt an Lebenstagen" starb. Seine Freunde mussten jedoch den Zorn Gottes erleiden, weil sie, wie es in den letzten Zeilen geschrieben steht, nicht richtig über Gott gesprochen haben, wie Gottes Knecht Ijob es tat (vgl. 42, 7b). Das ist sehr faszinierend. Hat Ijob immer gut über Gott gesprochen? Nein. In seinem tiefgreifenden Leid verfluchte er den Tag seiner Geburt und erklärte, dass die Schöpfungsordnung aufgehoben sei (vgl. 3,1-10). Ijob erhob Vorwürfe gegen Gott und behauptete, dass Gott selbst ein Verbrecher sei (9, 22). Trotzdem fand Gott Gefallen an Ijob und beschenkte ihn reichlich. Warum? Ijob erhob Klage gegen Gott, blieb aber in zweifacher Weise Gott treu: Erstens durch seine "Hoffnung und innere Gewissheit" - "Doch ich, ich weiß: Mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub" (19, 25). Ludger Schwienhorst-Schönberger bezeichnet dieses "Bekenntnis des Vertrauens" von Ijob als einzigartig (vgl. 2007: 263). Zweitens, wie in diesem Artikel gezeigt wurde, blieb er treu durch seinen Glauben an Gottes Allmacht - "Ich weiß, dass du alles vermagst und dir kein Plan zu schwer ist" - Ijob zweifelte nicht daran, dass JHWH über allen Mächten steht. Er blieb seinem monotheistischen Glauben treu und glaubte fest daran, dass JHWH der Eine ist, dass das gegenwärtige Chaos nur ein Weg zur zukünftigen Ordnung sei.

SOPIO GOZALISHVILI

SOPIO GOZALISHVILI WURDE IN TIFLIS GEBOREN UND BESUCHTE DORT DIE ÖFFENTLICHE SCHULE. VON 2009 BIS 2013 STUDIERTEN SIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN AN DER STAATLICHEN UNIVERSITÄT TIFLIS "IVANE JAVAKHISHVILI". VON 2015 BIS 2017 ABSOLVIERTEN SIE EIN THEOLOGIESTUDIUM AN DER UNIVERSITÄT SULKHAN-SABA ORBELIANI. DERZEIT IST SIE MASTERSTUDENTIN IM FACH KATHOLISCHE THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT WIEN. SIE MÖCHTE IM ALTEN TESTAMENT PROMOVIEREN UND IST DAVON ÜBERZEUGT, DASS JEDES CHAOS ZU ORDNUNG WERDEN KANN, ABER NUR WENN ES ALS SOLCHES ERKANNT WIRD. SIE IST SEIT 2023 STIPENDIATIN VON PRO SCIENTIA.

Literaturverzeichnis

- Ashworth, Peter D. William James's "psychologist's fallacy" and contemporary human science research, in: *International Journal of Qualitative Studies on Health and Well-being*. 2009; 4: 195–206.
- Azevedo, Susana G, Matias, João Carlos. *Corporate Sustainability: The New Pillar of the Circular Economy*, New York 2017.
- Baumeister, R., Vohs, K., Oettingen G. Pragmatic Prospection: How and Why People Think about the Future, in: *Review of General Psychology*, Volume 20, Issue 1, March 2016, 3-16.
- Brüning, Christian. Der Hymnus auf den Schöpfergott in Ijob 26, 5–14: *TThZ* 105 (1996) 151–156.
- Clines, David J.A. "The fear of the Lord is wisdom" (Job 28, 28): A semantic and contextual study, in: *Elan van Wolde*. *Job 28* (2003), 57-92.
- Cook, John A., *Time and the Biblical Hebrew Verb. The Expression of Tense, Aspect, and Modality in Biblical Hebrew*, Indiana 2012.
- Dailey, Thomas F., *And Yet He Repents – On Job 42,6*, in: *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft*, Hans-Christoph Schmitt/Gunther Wanke (Hg.), B. 105, Berlin 1993, 205-209.
- Ebach, Jürgen, *Streiten mit Gott Hiob. Teil 2 Hiob 21-42*, Neukirchen – Vluyn 1996.
- Geller, Stephen A. 'Where is Wisdom?' A Literary Study of Job 28 and its Settings, in: *Neuser, Jacob* (ed.), *Judaic Perspectives on Ancient Israel*, Philadelphia 1987, 155–188.
- Gradl, Felix, *Das Buch Ijob, B.12: Neuer Stuttgarter Kommentar – Altes Testament*, Christoph Dohem (Hg.), Stuttgart 2001.

- Habel, Norman. The Implications of God Discovering Wisdom in Earth, in: Wolde, Job 28, 281–297, 2003.
- Kallen, Horace Meyer. The Book of Job as a Greek Tragedy, New York 1918.
- Klinger, Bernhard, Im und durch das Leiden lernen. Das Buch Ijob als Drama, Hamburg 2007.
- Körner, Jutta, Hebräische Studiengrammatik, Leipzig 1986.
- Kubina, Veronika. Die Gottesreden im Buche Hiob. Ein Beitrag zur Diskussion um die Einheit von Hiob 38,1 – 42,6 (FThSt 115), Freiburg - Basel - Wien 1979.
- Latacz, Joachim. Einführung in die griechische Tragödie, Göttingen 1993, 74–77.
- Oberhänsli-Widmer, Gabrielle, Hiob in jüdischer Antike und Moderne. Die Wirkungsgeschichte Hiobs in der jüdischen Literatur, Neukirchen-Vly2, 2017.
- Pfister, Thomas, Schweighofer, Martin, Reichel, Aandre. Sustainability. Key ideas, New York 2016.
- Schökel, Luis Alonso, Toward a Dramatic Reading of the Book of Job: Semeia 7 (1977).
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger, Das Buch Ijob, in: Erich Zenger u.a. (Hg.), Einleitung in das Alte Testament, 9. Auflage, Stuttgart 2016, 417–430.
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger, Das Buch Ijob, in: Zenger, Erich, Stuttgarter Altes Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon, Stuttgart 2004, 989–1036.
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger, Ein Weg durch das Leid. Das Buch Ijob, Wien 2007.
- Smith, William C. The Function of Chapters 29 – 31 in the Book of Job, Dissertation of the Faculty of the Southern Baptist Theological Seminary 1992 (unpublished Dissertation).
- Valsiner, Jaan. Beyond the three snares: Implications of James' 'psychologist's fallacy' for 21st century science, in: New Ideas in Psychology, Vol. 46, August 2017, 26–30.
- WERLITZ, Jürgen; ZWICKEL, Wolfgang (Hg.), Die Bibel, Einheitsübersetzung, kommentierte Studienausgabe, Bd. 4, Lexikon, Stuttgart 2018.
- Witte, Markus, Das Buch Hiob, B. 13: Das Alte Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk, Reinhard Gregor Kratz/Christoph Berner (Hg.), Göttingen 2021.
- Wolde, Ellen van, Wisdom. Who Can Find It? A non-cognitive study of Job 28:1–11, in: ders., Job 28 (2003), 1–35.
- Hebrew Bible/Tana"kh, The Mamre Institute, URL: <https://mechon-mamre.org/p/pt/pt2742.htm> (Abruf: 29.06.2023)
- “Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development”, source: <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf> (Abruf: 29.06.2023)